

Die Leipziger Erstaufführungen der Musikdramen und der »Ring des Nibelungen«

► Die Musikdramen vor den »Ring«-Aufführungen • »Tannhäuser«, 1853 • »Lohengrin«, 1854 • »Der fliegende Holländer«, Erstaufführung 1862 • »Rienzi«, 1869 • »Die Meistersinger von Nürnberg«, 1870 • »Tristan und Isolde«, Erstaufführung 1882 • »Der Ring des Nibelungen«: Wilhelm Jordans Vorlesungen über Nibelungen, 1868 • Generalprobe zur »Walküre«-Aufführung unter Angelo Neumann • »Die verschobene ›Rheingold«-Uraufführung in Bayreuth« • Die erste »Ring«-Aufführung in Leipzig, 1878 • »Das Rheingold«, Erstaufführung 1878 • »Die Walküre«, Erstaufführung 1878 • Richard Wagner bittet um Entschuldigung, nicht nach Leipzig gekommen zu sein • »Der Ring des Nibelungen« – die letzten beiden Teile • Die Generalproben zu »Siegfried« und »Götterdämmerung« am 18. und 19. September 1878 • »Siegfried«, Erstaufführung 1878 • »Götterdämmerung«, Erstaufführung 1878 • Gesamtauführungen des Nibelungen-Ringes in Leipzig 1879/80

Die Musikdramen vor den »Ring«-Aufführungen

Der jeweils Leipziger Erstaufführung eines Musikdramas einschließlich vorheriger Ankündigungen und Beschreibungen folgen die weiteren, im gleichen Jahr realisierten Leipziger Aufführungen, soweit diese in der Presse besprochen worden sind. Das trifft auch für auswärtige, in der Leipziger Presse gewürdigte Aufführungen zu. (Alle Leipziger Aufführungen sind bei Walter Lange aufgeführt, diese Statistik wird hier nicht wiederholt.)

»Tannhäuser«, 1853

Ein nicht gerade einladendes Urteil

1845, 4. November: Die NZfM, verlegt in Leipzig, bringt einen Beitrag »Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner, zum ersten Mal aufgeführt im königl. Hoftheater in Dresden am 19. October.« Der Rezensent »F.W.M.« geht sehr kritisch mit Fabel, Handlung und den Leistungen der Schauspieler um; nur der letzte Absatz sei hier zitiert: »Daß der wirkliche Beifall sehr gering und das Theater schon bei der zweiten Vorstellung kaum halb gefüllt war, ist bei den erwähnten Män-

geln begreiflich. Das Hervorrufen des Autors entscheidet hier ganz und gar nichts, wurde doch dieselbe Auszeichnung im vorigen Semester den eben anwesenden Componisten zweier Opern zu Theil, welche mit der vierten Vorstellung vom Repertoire verschwanden.«²¹⁴

Wir verlangen nur guten Willen

1852, 14. Oktober: »Der anerkannt rege Kunstsinn unseres musikalischen Publicums, oft angeregt und befriedigt durch Vorführung neuer Werke berühmter Componisten auf unserer Bühne, hat in letzter Zeit, mit Bedauern müssen wir es gestehen, wenig Gelegenheit gehabt, sich fortzubilden und in Folge dessen selbst vorwärts zu gehen; Opern, durch berühmte Namen interessant gemacht, deren Aufführung oft große Mittel beansprucht, gingen ohne nachhaltigen Eindruck an uns vorüber, und während wir uns längst umsonst nach einem wahren Kunstgenuß geseht, wurde uns endlich in ganz letzter Zeit die sichere Hoffnung gegeben, eine Oper von Richard Wagner zur Aufführung gebracht zu sehen. Wir wollen nicht die Zeit damit verbringen, zu untersuchen, warum dies nicht schon früher geschehen, sondern gleich auf den Grund kommen, welcher Einsender dieses veranlaßt, die Feder zu ergreifen und an den berühmten Kunstsinn der Leipziger selbst zu appelliren.

Wagners Tannhäuser wird nicht aufgeführt werden! trotzdem er von der Direction angenommen, die Rollen vertheilt, ja sogar schon Proben gehalten worden sind – hier nach dem Grunde zu fragen, sei uns erlaubt, und das mit Recht! Angeblich soll es – unmöglich sein; Instrumente, musikalische Kräfte, Scenerie, alles nicht ausreichend – der Kostenaufwand zu bedeutend!

Was der Prophet von allen diesem Unzureichenden in Anspruch genommen und wie er dann doch glanzvoll in Scene ging, wissen wir ja am Besten; mithin können diese Gründe Alle nicht gelten, und was kleinere Theater, wie Weimar, Schwerin u. a. vermögen, wird doch Leipzig sich nicht fürchten zu unternehmen? Ist unser Capellmeister Rietz etwa nicht der Mann dazu, solch schweres Werk einzustudiren, und kann es einen besseren Tannhäuser geben, wie unser Widemann sein würde? Die Sängerinnen, theilweise schon ganz vertraut mit der Wagnerschen Musik, und selbst der Director Wirsing, der in dieser Vervollständigung seines Opernrepertoires einen neuen Propheten gewinnen mußte! Ja, Einsender dieses scheut sich nicht zu behaupten, daß die Aufführung dieser Oper ein Ehrenpunct für Leipzig geworden ist. Schon jetzt stehen wir für das Ausland nicht mehr auf der früheren Höhe des Kunstruhms und wir, von denen sonst alles ausging, wir sollten hier ganz zurückbleiben? – Viel, sehr viel

²¹⁴ NZfM, Nr. 37 v. 04.11.1845, S. 145, 146 und Nr. 40 v. 14.11.1845, S. 159, 160.

ließe sich noch sagen, doch für jetzt sei nur der Wunsch ausgesprochen: diese Zeilen möchten nicht unbeachtet vorüber gehen! Möge Director, Dirigent und auch das Publicum wissen, was in diesem Falle einem Jeden obliegt zu thun; wir verlangen nur ›guten Willen‹, damit ist für Leipzig alles gethan!«²¹⁵

Tannhäuser – erfolgreich in Breslau

1852, 22. Oktober: »Der Tannhäuser wurde auch in Breslau aufgeführt; von dem Erfolg der Aufführung liest man Folgendes:

1) Breslau, den 7. Oktober. Gestern kam Wagners ›Tannhäuser‹ zur ersten Aufführung; der Erfolg wird von den hiesigen Blättern als ein außerordentlicher dargestellt. (Neue Berliner Musikzeitung den 13. Oct.)

2) ›Von der gestrigen Tannhäuseraufführung noch ganz berauscht,‹ schreibt Hr. H. Gottwald – ›theile ich Ihnen vorläufig nur mit, daß dieses dramatische Riesenwerk beim größten Theile des Publicums Enthusiasmus und eine wahrhaft geistige Erhebung hervorgerufen hat, mich selbst aber bis ins Innerste der Seele erschütterte; nie im Leben wurde ich so bewegt, als bei dieser Oper; welche namenlose Freude ich empfand, als ich sah, daß ich mich inmitten eines des hohen Gegenstandes würdigen Publicums befinde, können Sie bei meiner früheren Begeisterung für das bloße Wagnersche Princip, das musikalische Drama, wohl denken! Ein neuer Beweis, daß die Macht der Idee, wenn sie aus dem Boden der Wahrheit entsprossen, den verdorbensten Geschmack, die verhärtetsten Vorurtheile mit einem einzigen Schlage beseitigen kann. Ein ausführliches Referat behalte ich mir bis nach der zweiten Aufführung vor und erwähne nur noch, daß die Ouverture – staunen Sie – schon enthusiastischen Beifall erhielt, die Darsteller nach jedem Acte und zum Schluß im Verein mit dem verdienten Capellmeister Seidelmann gerufen wurden.‹ (Neue Zeitschrift für Musik vom 15. Oct.)

3) Wagners ›Tannhäuser‹ ist hier mit großem Erfolg in Scene gegangen; alle Gegner sind besiegt und der Eindruck der Überraschung ist in dem der entschiedensten Bewunderung aufgegangen! (Breslauer Zeitung; in den ›Signalen‹ aufgenommen.)

4) Richard Wagners ›Tannhäuser‹ ging in Breslau bei überfülltem Hause in Scene; der Erfolg war großartig; die Breslauer Zeitungen nennen ihn einzig in seiner Art! (Neueste illustrierte Zeitung.)«²¹⁶

215 LT 288/1852 v. 14.10.1852, S. 3981.

216 LT 296/1852 v. 22.10.1852, S. 4091.

Der »Tannhäuser« auf der Leipziger Bühne im Jahr seiner Erstaufführung
 Einführende Informationen: 1852, 3. Dezember. Eine Anleitung vom Komponisten Richard Wagner. – Von Richard Wagner erscheint in der NZfM eine Abhandlung »Über die Aufführung des Tannhäuser. Eine Mittheilung an die Dirigenten und Darsteller derselben«. ²¹⁷ – Eine gleich darauf folgende weitere Abhandlung von Richard Wagner trägt den Titel: »Über Inhalt und Vortrag der Ouvertüre zu Wagner's Tannhäuser«. ²¹⁸

1853, 27. Januar: Die Ouvertüre zu Wagner's »Tannhäuser«

»In einem der Concerte der Musikgesellschaft Zürich hat während des vorigen Winters Richard Wagner unter Anderem auch seine Tannhäuser-Ouvertüre aufgeführt und bei dieser Gelegenheit ein Programm zu derselben verfaßt, welches jetzt, da in dieser Woche die Oper hier zur Aufführung kommt, kennen zu lernen gar manche unserer Leser interessiren dürfte, weshalb wir es in Nachstehendem mittheilen. Es lautet: ›Ein Zug von Pilgern schreitet an uns vorüber; ihr Gesang, gläubig, reuevoll und bußfertig, zur Hoffnung und zur Zuversicht des Heils sich erhebend, nähert sich im Anfange, schwillt dann – wie in nächster Nähe – zum mächtigen Ergüsse an und entfernt sich endlich. Abenddämmerung; letztes Verhalten des Gesangs.

Beim Einbruch der Nacht zeigen sich zauberische Erscheinungen: ein rosiger erdämmernder Duft wirbelt auf; wollüstige Jubelklänge dringen an unser Ohr; wirre Bewegungen eines grauenvoll üppigen Tanzes lassen sich gewahren. Dies sind die verführerischen Zauber des Venusberges, die in nächtlicher Stunde denen sich kundgeben, in deren Brust ein kühnes sinnliches Sehnen brennt. – Von der verlockenden Erscheinung angezogen naht sich eine schlanke männliche Gestalt: es ist Tannhäuser, der Sänger der Liebe. Er läßt sein stolz jubelndes Liebeslied ertönen, freudig und herausfordernd, wie um den üppigen Zauber zu sich heranzuzwingen.

Mit wildem Jauchzen wird ihm geantwortet: dichter umgiebt ihn das rosige Gewölk, entzückende Düfte hüllen ihn ein und berauschen seine Sinne. Im verführerischsten Dämmerseine vor ihm ausgegossen gewahrt sein wunder-sichtiger Blick jetzt eine unsaglich reizende Weibesgestalt; er hört die Stimme, die in wollüstig süßem Erbeben ihm den Sirenenruf zutönt, der dem Kühnen die Befriedigung seiner wildesten Wünsche verheißt. Venus selbst ist es, die ihm erschienen.

217 NZfM, Bd. 37, Nr. 23/1852 v. 03.12.1852, S. 240–243; Nr. 26/1852 v. 24.12.1852, S. 276–278; Bd. 38, Nr. 1/1853 v. 01.01.1853, S. 4–6; Nr. 2/1853 v. 07.01.1853, S. 14–18.

218 NZfM, Bd. 38, Nr. 3/1853 v. 14.01.1853, S. 23–25.

Da brennt es ihm durch Herz und Sinne; ein glühend zehrendes Sehnen entzündet das Blut in seinen Adern: mit unwiderstehlicher Gewalt treibt es ihn näher, und vor die Göttin selbst tritt er mit seinem Liebesjubelliede, das er jetzt in höchstem Entzücken zu ihrem Preise ertönen läßt. – Wie auf einen Zauberruf thut sich nun das Wunder des Venusberges in hellster Fülle vor ihm auf: ungestümes Jauchzen und wilder Wonnenuf erhebt sich von allen Seiten; in trunkenem Jubel brausen Bacchantinnen daher und reißen in ihrem wüthenden Tanze Tannhäuser fort bis in die heißen Liebesarme der Göttin selbst, die ihn, den in Wonne ertrunkenen, mit rasender Gluth umschlingt und in unnahbare Fernen bis in das Reich des Nichtmehrseins mit sich fortzieht. Es braust davon wie das wilde Heer und schnell legt sich dann der Sturm. Nur ein wolüstig klagendes Schwirren belebt noch die Luft, ein schaurig üppiges Säuseln wogt wie der Athem unselig sinnlicher Liebeslust über der Stätte, auf der sich der entzückende unheilige Zauber kundthat, und über die sich nun wieder die Nacht ausbreitet.

Doch bereits dämmert der Morgen herauf: aus weiter Ferne läßt sich der wieder nahende Pilgergesang vernehmen. Wie dieser Gesang sich immer mehr nähert, wie der Tag immer mehr die Nacht verdrängt, hebt sich auch jenes Schwirren und Säuseln der Lüfte, das uns zuvor wie schauriges Klagegetön Verdammter erklang, zu immer freudigerem Gewoge, so daß endlich, als die Sonne prachtvoll aufgeht und der Pilgergesang in gewaltiger Begeisterung aller Welt und Allem, was ist und lebt, das gewonnene Heil verkündet, dieses Gewoge zum wonnigsten Rauschen der erhabensten Entzückung anschwillt. Es ist der Jubel des aus dem Fluche der Unheiligkeit erlösten Venusberges selbst, den wir zu dem Gottesliede vernehmen. So wallen und springen alle Pulse des Lebens zu dem Gesange der Erlösung; und beide getrennten Elemente, Geist und Sinne, Gott und Natur umschlingen sich zum heilig einenden Kusse der Liebe.«²¹⁹

Die Leipziger Erstaufführung des »Tannhäuser«

Anzeige der Erstaufführung des »Tannhäuser« am 31. Januar 1853.²²⁰ »Es steht uns heute die erste Aufführung von Richard Wagner's ›Tannhäuser‹ bevor und nur ein paar kurze Bemerkungen darüber mögen vorher hier noch folgen, für gewiß Viele, die von diesem Componisten noch keines seiner Werke kennen und hörten. Vor allen Dingen ist es einem Jeden anzurathen den Text vorher zu

219 LT 27/1853 v. 27.01.1853, S. 327.

220 Anzeige, in: StadtAL, LT 31/1853 v. 31.01.1853, S. 376.

Tageskalender.

Theater. (Abonnement suspendu.)

Zum ersten Male:

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Mit neuen Decorationen, neuen Costüms und verstärktem Orchester.

(Regie: Herr Behr.)

Personen:

Herrmann, Landgraf von Thüringen,	.	.	Herr Schott.
Tannhäuser,			= Widemann.
Wolfram von Eschenbach,	} Ritter und	}	= Braffin.
Walthar von der Vogelweide,			= Schneider.
Biterolf,			= Behr.
Heinrich der Schreiber,			= Gramer.
Reimar von Zweter,			= Herboldt.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen,	.	.	Fräul. Mayer.
Venus	.	.	= Faslinger.
Ein junger Hirt	.	.	Frau Günther-Bachm.
Erster	} Page	}	Frau Schwerdtgeburt.
Zweiter			Frä. Schmidt.
Dritter			= Alburg.
Vierter			= Burfhardt.
Fünfter			= Deich.
Sechster			= Rangl.

Thüring'sche Ritter, Grafen und Edelleute. Edelfrauen. Edelknaben.

Ältere und jüngere Pilger. Sirenen. Najaden. Nymphen. Bacchantinnen.

Ort der Handlung: Thüringen. Wartburg. Zeit: Im Anfange des 13. Jahrhunderts.

Die neuen Decorationen sind vom Theaternaler Herrn Köhn gemalt und die neuen Costüms sind unter Leitung des Obergarderobiers Herrn Bärwinkel gefertigt.

Wegen der mannichfachen Einrichtungen des Theaters werden die beiden Zwischenacte etwas länger wie gewöhnlich dauern.

Freibillets sind ohne Ausnahme ungiltig.

Der Text der Gesänge ist an der Theatercasse für 3 Ngr. zu haben.

Preise der Plätze:

Parterre: 20 Ngr. Parquet: 1 Thlr. 10 Ngr. Parterre-Logen: ein einzelner Platz 1 Thlr. 10 Ngr. Amphitheater: Sperrsiß 2 Thlr., ungesperrt 1 Thlr. 10 Ngr. Logen des 1. Ranges: ein einzelner Platz 1 Thlr. 10 Ngr. Logen des 2. Ranges: ein einzelner Platz 1 Thlr. Erste Gallerie: 1 Thlr. Ein gesperrter Sitz daselbst 1 Thlr. 10 Ngr. Zweite Gallerie: 20 Ngr. Ein gesperrter Sitz daselbst 1 Thlr. Dritte Gallerie: Mittelplatz 15 Ngr. Seitenplatz 10 Ngr.

lesen und nicht mit der Idee hineinzugehen, eine Oper zu hören, was man im gewöhnlichen Sinne des Wortes ›Oper‹ versteht.

Der ›Tannhäuser‹ ist ein musikalisches Drama und vereinigt alles Schöne und Erhabene in sich, was wir in einem guten Trauerspiele schätzen, nur daß in diesem die Rede das Organ ist, dort aber die Sprache der Musik es unserem Verständniß darbringt; im Trauerspiele erfreuen wir uns oft des schönen Gedichtes, der fleißigen Feder, ohne immerwährende Handlung zu beanspruchen, die durch Szenenwechsel und Intrigue uns unterhalten soll.

Derselbe Fall ist hier und wir möchten dies namentlich in Anwendung bringen auf die Einleitung zum dritten Act und auf den dritten Act selbst. Manches könnte uns hier zu lang erscheinen, wenn wir das innere Verständniß des Ganzen nicht mitbringen, wenn wir nicht wissen, daß diese Einleitung in ihrem düsteren dunkelen Gewande die Pilgerfahrt Tannhäuser's malt, die er nach Rom begeht und von der er ohne Vergebung seiner Sünden zurückkehrt, wie er dann in der vorletzten Scene selbst erzählt.

Hier Melodien mit nach Hause zu bringen, die man Tage lang nicht loswerden kann, ist allerdings unmöglich, denn es giebt keine solchen; wohl aber ist dies der höchste und erhabenste Punct dieses musikalischen Trauerspiels und nur mit der Erwartung eines Solchen gehe man in diese Oper, aus der man dann gewiß einen nachhaltigen erhebenden Eindruck mitbringen wird.«²²¹

Gleichzeitig werden angeboten: »Texte zu der Oper Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg sind zu rechtmäßiger Ausgabe à 3 Ngr. zu haben bei Rob. Friese, Königsstraße No. 2. Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen: Drei Opern-Dichtungen nebst einer Mittheilung an meine Freunde von Richard Wagner. Preis 2 Thlr. Enthält die vollständigen Textbücher zu dem Fliegenden Holländer, Tannhäuser und Lohengrin. Ferner besonders: Das vollständige Textbuch zu Lohengrin. Preis 7 ½ Thaler. Breitkopf & Härtel. Texte zur Oper »Tannhäuser« mit vollständiger Angabe der Scenerie, werden verliehen – pr. Abend 1 Ngr. – in der Leihbibliothek, Reichsstraße Nr. 9, 1 Treppe.«²²²

»In der königl. Hof-Musikalien-Handlung von C. F. Meser in Dresden ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen, in Leipzig bei Rob. Friese, zu haben: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg, / Romantische Oper in 3 Acten. / Text und Musik von Richard Wagner. / Vollständiger Clavierauszug. 8 Thaler.²²³ – »Über Richard Wagner's Tannhäuser und Sängerkrieg

221 LT 31/1853 v. 31.01.1853, S. 375.

222 LT 31/1853 v. 31.01.1853, S. 376, 377.

223 LT 30/1853 v. 30.01.1853, S. 365.

krieg auf Wartburg. Eine Mittheilung von Franz Müller. Mit Richard Wagner's Portrait gr. 8. brosch. Preis: 24 Ngr. – 1 Fl. 24 Kr.« ist soeben erschienen bei F. Jansen & Comp. in Weimar und ist vorrätig in allen Leipziger Buchhandlungen, u. a. auch bei C. F. Schmidt (Universitätsstraße).²²⁴

Eine freundliche Bitte: »Herr Musikdirector Pohle wird freundlichst gebeten, im nächsten Freitag-Concert Wagner'sche Musik mit zur Aufführung zu bringen, egal ob aus Rienzi, Tannhäuser oder Lohengrin, und möglicher Weise den Propheten-Marsch.
Mehrere Concert-Besucher.«²²⁵

Die Leipziger Aufführungen des »Tannhäuser« 1853

1853, 31. Januar: »So ging endlich am vorgestrigen Abend zur Freude vieler musikalischer Theaterfreunde unserer Stadt Richard Wagner's dreiactige romantische Oper ›Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg‹ in Scene und zwar in einer Ausstattung, die an Pracht und Schönheit gewiß jede Erwartung befriedigt oder gar übertroffen hat. ›Tannhäuser‹ lehrt uns R. Wagner als einen urkräftigen Geist kennen, der, mit Riesenschwingen und wundersamer Selbstständigkeit sich erhebend, alles Gewöhnliche unter sich wirft und eine ganz eigene Region ersteigt. Jede Nummer seiner Oper bezeugt in der Auffassung des Stoffs und dem Styl der Ausführung, daß er keinem einzigen der bekannten Componisten verwandt sei. Wir wollen damit nicht sagen, daß er größer und geistiger als irgend einer; seine Originalität aber glauben wir für unbedingter halten zu dürfen als irgend eine andere; und das muß desto mehr gelten, je zahlreicher die ausgezeichneten Talente, die seit einem Jahrhundert im Gebiete der Musik thätig waren. Wagner tritt als Dichter und Componist zugleich vor uns, und gewiß ist der Dichter in ihm die mächtigste Stütze des Componisten, ja zum Theil fällt ihm wohl mehr als jenem der Ruhm auch der musikalischen Schöpfung zu, und er ist der eigentliche Quell der idealen Ideen, die wir in ihr finden. In Betreff der Auffassung stehen sich in Wagner Dichter und Componist gleich, einer ist so großsinnig und edel wie der andere. In Betreff der Art der Wiedergabe, des Styls der Mittheilung, aber tritt der Dichter entschieden zurück, einer gewissen Mittelmäßigkeit entgegen, und läßt den Componisten hoch über sich thronen. Daher die Behandlung des geschichtlichen Stoffes im Buche ganz genial, tiefsinnig, erhaben; die Ausdrucksweise dagegen gewöhnlich. In der Musik dagegen stehen sich Auffassung und Mittheilung vollkommen gleich, wie alles groß gedacht und empfunden, so ist auch alles

224 LT 32/1853 v. 01.02.1853, S. 368.

225 LT 34/1853 v. 03.02.1853, S. 415.

groß ausgesprochen. Kein uns bekannter Componist erklärt sich in seinen Schöpfungen so entschieden und klar für den Begriff, daß aller Werth und Zweck der Musik einzig in aller Wahrheit liege. Ihre Wahrheit aber besteht in der Übereinstimmung der Natur der Töne mit der Natur des Gedankens. Die Musik erreicht nur dann ihres Berufes ganze Höhe, wenn sie der treue Schatten oder – um bezeichnender zu sprechen – die helle Abspiegelung des Gedankens, des denkenden Geistes, ist. Das nun ist der Punct, auf welchem sich Wagner zur äußersten Höhe aufschwingt. Mit so überzeugender Gewalt wie er hat vielleicht nie einer den Beweis für die Anwendung des Tones auf den Geist geführt, noch keiner so streng die Musik dem Gedanken der Handlung angeschlossen. Daher breiten sich bei ihm Themata und Nüancirungen gleich auf ganze Partien aus, machen dadurch die Musik erhaben, großartig, freilich aber auch für das Verständniß schwierig. So dürften wenige sein, die nach der einmaligen Anhörung des ›Tannhäuser‹ Wagner kennen gelernt haben und zu einem klaren und sicheren Urtheil gelangt sind. Bei ihm läßt sich der gewöhnte Maaßstab nicht gebrauchen, die Kunst steht hier auf einem neuen Boden, fern dem Bisherigen, selbst dem, was uns lieb war, und fordert zur würdigen Beurtheilung, daß man sich zuvor selbst in Wagner's tiefe Begriffe hineinfinde und versenke. Daher erregen in der Musik des ›Tannhäuser‹ die erhabene Auffassung und die Kraft und Schönheit des Ausdrucks wohl das freudigste Erstaunen, das glühendste Mitgefühl und den ungeheuersten Beifall; das Wissen aber, welches sie uns gebracht, erhebt sich kaum über die Ahnung. Die Ouvertüre, deren Ideen-gang bereits in diesen Blättern mitgetheilt worden, gab sofort zu erkennen, daß hier mit einem neuen Gebiete oder neuen Gesetzen des Tonreichs Bekanntschaft zu machen sei. Sie ist ein wunderbar herrliches Gemälde, in dem die Instrumente die prachtvollsten Farben geben und die Nüancen Licht und Schatten mit wahrer Zauberhand theilen. Das Bewußtsein des Tonsetzers spricht sich in ihr mit einer Gewalt aus, die alles mit fortreißt und zu Freude, Staunen und Beifall zwingt. Donnernder Applaus folgte ihr. Die erste Scene, Venus und Tannhäuser auf dem Ruhebett, umschwebt von Sternen, Najaden und Nymphen, giebt gleich einen Beweis, daß Wagner es auch verstanden habe, die Handlung mit entsprechendem Glanze auszustatten. Silbernebel verhüllen das Zauberbild und Venus und Tannhäuser bleiben zurück, um einen Kampf der Leidenschaft zu bestehen, der musikalisch prachtvoll behandelt ist. Die Nebel theilen sich plötzlich und man sieht die Wartburg im Schooße einer schönen wild romantischen Natur, die Glocken einer Herde tönen von ferne, und ein Hirtenknabe, auf einem Felsen sitzend, singt sein frommes liebliches Lied, das bald von dem feierlichen Gesange eines Pilgerzugs unterbrochen wird. Alles dies, dazu der Zauber eines Heiligenbildes nöthigen Tannhäuser bittere Weh-

klagen über seinen Fall ab. Der Landgraf, Eschenbach, Walter, Biterolf, Heinrich und Reimar treten auf, erkennen Tannhäuser, und nun endet der Act mit einem herrlichen Septett. Der zweite Act enthält den Sängerkrieg auf der Wartburg, der, obschon durch Nummern von großartigstem Styl eingeleitet (z. B. das Duett des Tannhäuser und der Elisabeth), ungeachtet auch seiner Länge, die außerordentlichste Wirkung hervorbringt und nur durch ein musikalisches Gemälde überboten werden kann, wie es die Schlußscene darbietet, in der Elisabeth mit ungeheuersten Wogen der Liebegefühle Tannhäuser vertheidigt. Im dritten Act, wie in den anderen, streiten sämtliche Nummern untereinander um den Vorrang. Elisabeth's Klage am Heiligenbild, Eschenbach's Lied an den Stern, Tannhäuser's Enthüllungen als Pilger, der mehrstimmige Gesang an der Bare der Elisabeth, dies Alles sind gleichberechtigte Kinder eines außerordentlichen Schöpfers und Meisters. Der Dichtung entsprechend war die Execution eine ganz vorzügliche. Die Capelle, Fräulein Mayer, Herr Widemann und Herr Brassin haben sich blühende Lorbeeren erworben. Die Herren Schott, Schneider, Behr und Fräulein Fastlinger gaben in den minder bedeutenden Rollen Vortreffliches; Frau Günther-Bachmann als Hirtenknabe hatte leider nur ein einziges kleines Lied zu singen. Die Chöre ließen nichts zu wünschen übrig. Die neuen Decorationen gereichen Herrn Theatermaler Köhn, so wie die neuen Costüme Herrn Obergarderobier Bärwinkel sehr zur Ehre. Am Schlusse jeden Actes wurden die Darsteller sämmtlich gerufen. Am Schluß der Oper war die Freudigkeit des Interesses dergestalt gestiegen, daß man nach den Darstellern auch den Opernregisseur Behr und danach selbst den Capellmeister Rietz und den Director Wirsing rief. Für diese beiden Herren erschien indeß zum zweiten Male Herr Behr und richtete einige Worte an das Publicum.«²²⁶

1853, 2. Februar: »Können wir der Theaterdirection und der thätigen Regie unsern Dank für die Aufführung des ›Tannhäusers‹ nicht vorenthalten, so gebührt doch der aufrichtigste, wärmste Dank unserm wackern, in jeder Hinsicht gediegenen, verdienstvollen Capellmeister Rietz, unter dessen geistreicher und unermüdeten Leitung ein so großartiges, schweres musikalisches Werk in's Leben getreten ist, und möchten wir unserm vortrefflichen Capellmeister Rietz zwar nur durch diese wenigen Worte, aber mit ganzer Seele die Anerkennung seiner hohen Verdienste um die vorgestrige gelungene erste Aufführung beweisen. A–Z.«²²⁷

226 LT 33/1853 v. 02.02.1853, S. 393, 394.

227 LT 33/1853 v. 02.02.2853, S. 403.

1853, 7. Februar: »Zum dritten Male kam vorgestern Richard Wagner's ›Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf Wartburg‹ zur Aufführung, und wir freuen uns, bei den Wiederholungen die überschwengliche Rechtfertigung unseres, nach der ersten Aufführung gegebenen höchst lobenden Urtheils gewonnen zu haben. Wagner's bewunderungswürdige Werke bereiten der dramatischen Musik eine neue Epoche. Hier hat sie aufgehört, eine geistreiche, süß-ergötzliche Spielerei zu sein, hier hat sie den ganzen Ernst ihres Berufs und ihrer Würde gewonnen, sie ist nicht mehr die duftig-mysteriöse Umhüllung einzelner Lebenshandlungen, sondern das Leben selbst. Das Auge des Gefühls sieht in diesem wunderbaren Tongewebe Gestalten entstehen und wahrhaftig werden, Hände und Füße bekommen, handeln und schaffen. Das Mysterium der Musik öffnet sich bis in die feinste Falte, und vor uns liegt als großer ehrfurchtgebietender Kern das Räthsel's Lösung, aber doch eine im Wesentlichen andere, als wir bisher geahnt. Man möchte unsere Meinung vielleicht zu weit gehend nennen; allein ehe man das thut, prüfe man, und frage sich in dem Augenblicke, wo man den ›Tannhäuser‹ hört, ob die eigene Meinung mit der unsrigen um ein Haar zu differiren im Stande ist. Leider war das Haus bei der zweiten und dritten Aufführung nicht gemäß der Würdigkeit des Gegenstandes besucht. Wir finden das in Leipzig, wo die Kunst der Musik sich einer Schätzung erfreut, wie nirgend sonst, kaum begreiflich, ja fast unnatürlich, wenn bei uns Werken, die nur zu gewiß die nachhaltigste Umwälzung in der musikalischen Kunst bereiten werden, nicht die ungemeinste Theilnahme bewiesen wird. Allerdings mögen die doppelten Preise noch viele Musikfreunde zurückhalten. Man schiebt den Stolz auf den Ruhm des Leipziger Reichthums ein wenig bei Seite und sucht sich bis dahin zu gedulden, wo für diese Oper einfache Preise eintreten werden. Allein wir fürchten, daß eine Täuschung zu beklagen sein werde. Wie wir hören, ist bei ›Tannhäuser‹ eine Ermäßigung der Preise nicht zu erwarten, denn es handelt sich nicht sowohl darum, die Kosten für die Herstellung dieser Oper überhaupt, die, nebenbei bemerkt, ungeheuer gewesen sind, als die Kosten der jedesmaligen Aufführung zu ersetzen. Die sogenannten Tageskosten verdreifachen sich beinahe bei ›Tannhäuser‹, was die bedeutende Verstärkung des Orchesters, die mehrfachen Musikchöre hinter der Scene, die verdoppelte Beleuchtung in den Soffitten u. a. leicht erklärlich machen. Wenn dergestalt eine Ermäßigung des Preises nicht möglich, sollte man wohl die Wichtigkeit des Gegenstandes über eine eigensinnige Sparsamkeit siegen zu lassen nicht zögern. Für Frau Günther-Bachmann, welche krank, sang Fräul. Bleyel die Partie des Hirtenknaben, und zwar, trotz einer sichtbaren Ängstlichkeit, mit Glück.«²²⁸

228 LT 40/1853 v. 09.02.1853, S. 474, 475.